Projekt

Hochstammförderung östlicher Tafeljura, HFT

Status

Schlussbericht

Datum

Basel, 15.12.2015

Auftraggeber

Verein Erlebnisraum Tafeljura (ET)

Auftragnehmer

oekoskop AG

Projekt

Hochstammförderung östlicher Tafeljura

Schlussbericht 2009-2015

Der Verein Erlebnisraum Tafeljura hat während sechs Jahren Massnahmen zur Erhaltung und Förderung des traditionellen Streuobstbestands im Baselbieter Tafeljura und damit zur kulturlandschaftlichen Identität ergriffen. Unter dem Titel „Hochstammförderung östlicher Tafeljura HFT“ wurden einerseits Verjüngungen der Bestände bzw. Neuanlagen von Obstgärten und Erhaltungsschnitte initiiert, andererseits Möglichkeiten zur besseren Wertschöpfung bzw. zu Kooperationen zwischen Baumbesitzern und Konsumenten ausgetestet. Das Ganze wurde begleitet von einer intensiven Phase der Sensibilisierung und von Vernetzungsanlässen für Akteure. Der Schlussbericht gibt eine Übersicht über Ziele, Massnahmen, Erfolge und weitere Schritte.

Auftraggeber: Erlebnisraum Tafeljura, ET, www.tafeljura.ch

Abgegeben am: 23.12.2015
An: Jessica Baumgartner, Geschäftsführerin ET

Auftragnehmerin
oekoskop
gundeldinger feld
dornacherstrasse 192
4053 basel
t + 041 61 336 99 44
f + 041 61 283 02 70
oekoskop@oekoskop.ch
www.oekoskop.ch

Projektleitung: Regula Waldner]

Druckdatum: 15.12.2015

Pfad: Y:\8_Hochstamm\8404_9 Hochstamm FLS\Schlussbericht_1.docx

Inhaltsverzeichnis

1.	**Grundlagen zum Projekt HFT**	**3**
1.1.	Projektgebiet	3
1.2.	Ausgangslage	3
1.3.	Handlungsbereiche	5
1.4.	Projektziele	6
1.5.	Projektorganisation, Trägerschaft	7
1.6.	Projektablauf	7
2.	**Projektumsetzung**	**8**
2.1.	Auslegeordnung, Förderkonzept	8
2.2.	Baumpflanzungen	8
2.3.	Erhaltungsschnitt	10
2.4.	Arbeitseinsätze Freiwillige	11
2.5.	Abgeltungen	12
2.6.	ökologische Betriebsberatungen	12
2.7.	Sensibilisierung, Öffentlichkeitsarbeit	13
2.8.	Produkte	14
2.9.	Strategie für die Zukunft, Zusammenarbeit	14
3.	**Evaluation**	**16**
3.1.	Zielerreichung	16
3.2.	Kosten	16
3.3.	Schlussfolgerungen	16
3.4.	Übertragbarkeit auf andere Projekte	17
4.	**Anhang**	**18**

1. Grundlagen zum Projekt HFT

1.1. Projektgebiet

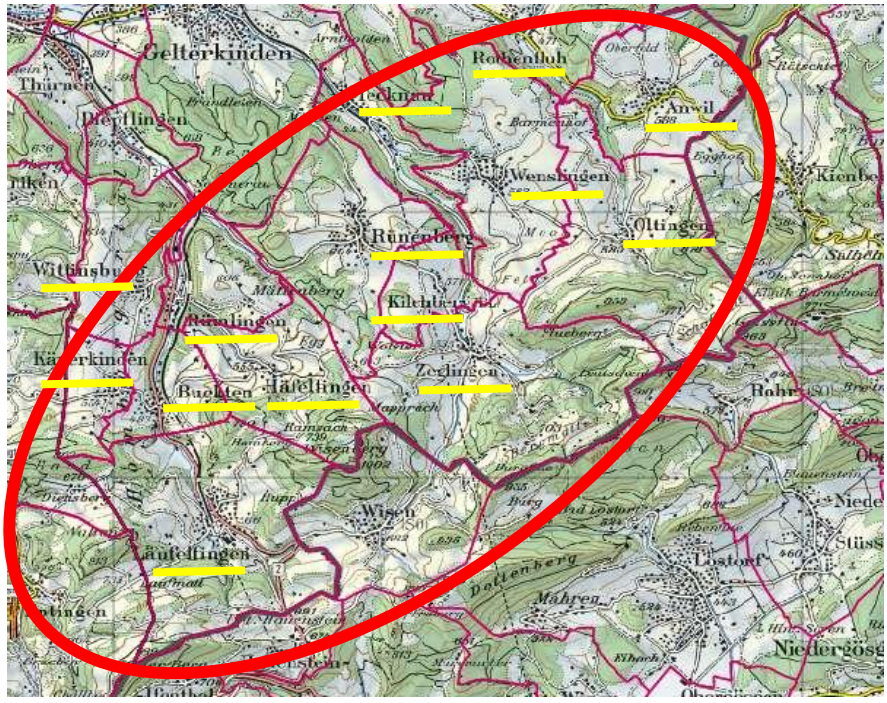
Das Vorhaben fokussierte auf die Gemeinden zwischen Läufelfingen im W und Anwil im E. Diese Baselbieter Dörfer gelten als Kerngemeinden innerhalb des Wirkungsbereichs vom Verein Erlebnisraum Tafeljura. Mehrere Gemeinden sind zudem Teil des BLN-Objekts 1105 (Baselbieter und Fricktaler Tafeljura).

Zu den Projektgemeinden zu Beginn des Projekts Mitte 2009 zählten:

Anwil	Oltingen
Buckten	Rümlingen
Häfelfingen	Rünenberg
Kilchberg	Wenslingen
Läufelfingen	Zeglingen

Ab 2012 kamen infolge Anfrage interessierter Landbesitzer dazu:

Känerkinden	Rothenfluh
Tecknau	Wittinsburg



1.2. Ausgangslage

Das Projektgebiet ist aufgrund seiner günstigen klimatischen Lage ein klassisches Gebiet für Steinobstanbau. Der Eisenbahnbau (gleich zwei Verbindungsachsen im Perimeter) brachte vor 100 bis 150 Jahren zusätzlich einen markanten Aufschwung und prägte das Image des gesamten Baselbiets als Kirschenland wesentlich mit. Noch heute machen Kirschen gesamtkantonal mit 50% den grössten Anteil an Hochstamm-Obstbäumen aus. Der Anteil an Zwetschgen und Kernobst beträgt je ein weiteres Viertel.

Rückgang und dessen Ursachen

Die Dörfer auf den Hochflächen des östlichen Baselbieter Tafeljuras und an den Nordabdachungen des Faltenjuras verzeichnen seit den 1950er Jahren einen rapiden Rückgang an Hochstammbäumen. Beispielsweise nahm der Bestand an Hochstammbäumen allein in Oltingen innert einer Generation um 50% ab, in Wenslingen seit 1950 gar um über 60%. Als Ursachen gelten nebst den anfänglichen Rodungsaktionen der Eidgenössischen Alkoholverwaltung insbesondere der generelle Strukturwandel in der Landwirtschaft (z.B. Abnahme Standardarbeitskräfte pro Betrieb, Hinwendung zum Ackerbau) und die sinkende Rentabilität des Hochstamm-Obstanbaus im Vergleich zu den modernen, meist überdachten Anlagen. Neuere Entwicklungen betreffen insbesondere die Steinobstproduktion und lassen sich mit folgenden Stichworten skizzieren: Abnahme der Absatzmöglichkeiten für Tafelkirschen, drohender Preiszerfall bei den Industriekirschen und steigenden Qualitätsanforderungen mit SwissGAP.

Folgen des Hochstammverlusts

Auf Grund dieser Konstellation verschwindet der Feldobstbau heute zunehmend aus der Landschaft – und mit ihm zusammen die extensive Wieslandnutzung sowie kleinräumige und vielfältige Nutzungsstrukturen. Dies führt einerseits zu einer Banalisierung des Landschaftsbildes und wirkt sich auf die Ökologie aus. Denn traditionell bewirtschaftete Hochstamm-Obstgärten bieten einer reichen Tier- und Pflanzenwelt Lebensraum. Besonders wichtig sind sie für zahlreiche Obstgarten bewohnende Vogelarten, die aufgrund des Rückgangs dieses Lebensraums auf der Roten Liste der gefährdeten Arten der Schweiz stehen. Im Projektperimeter finden sich noch bedeutende Brutreviere einiger typischer Obstgartenvögel. So sind beispielsweise in Zeglingen noch grösserer Bestände des Gartenrotschwanzes zu beobachten, während andere Bewohner von Obstgärten wie etwa der Wendehals bereits fehlen. Andererseits führt der Rückgang an Hochstammbäumen auch zu einer Verminderung der genetischen Ressourcen, da nur noch wenige handelsübliche Sorten erhalten werden. Im soziokulturellen Bereich findet eine Erosion an Wissen und Brauchtum im Umgang mit den Hochstammbäumen statt: Abschaffung der traditionellen Kirschengant in den Dörfern, Aufgabe der Fabrikation von Holzleitern, Verlust von Know-how bei der Baumpflege bzw. Schneidetechnik, Verlust von Ernteritualen wie gemeinsame Verköstigung oder Singen auf den Baumwipfeln, Aufgabe alter sortenspezifischer Kochrezepte, Schwächung der verwandtschaftlichen Gemeinschaftsarbeit usw.

Kulturlandschaftliche Vielfalt und ökologsiche Werte dank Hochstammobstbäumen (Fotos copyright R. Waldner)

Stimmung in der Bevölkerung

Eine repräsentative Umfrage in der Gemeinde Wenslingen durch den lokalen Naturschutzverein und die Universität Bern hatte 2007 gezeigt, dass das Bedauern über das Verschwinden der Hochstammbäume bei allen Generationen und berufsunabhängig gross ist. Die Einwohner bemängelten das verarmte Landschaftsbild, die negativen Auswirkungen für die heimische Fauna und den Verlust an alten Sorten. Sie sahen in Heckenpflanzungen keinen ebenbürtigen Ersatz. Die Befragung hatte auch gezeigt, dass die Bevölkerung bis zu einem gewissen Grad bereit ist, Patenschaften für Bäume zu übernehmen, Hilfseinsätze zu leisten oder direkt bei den Produzenten Hochstammobst zu „bestellen“.

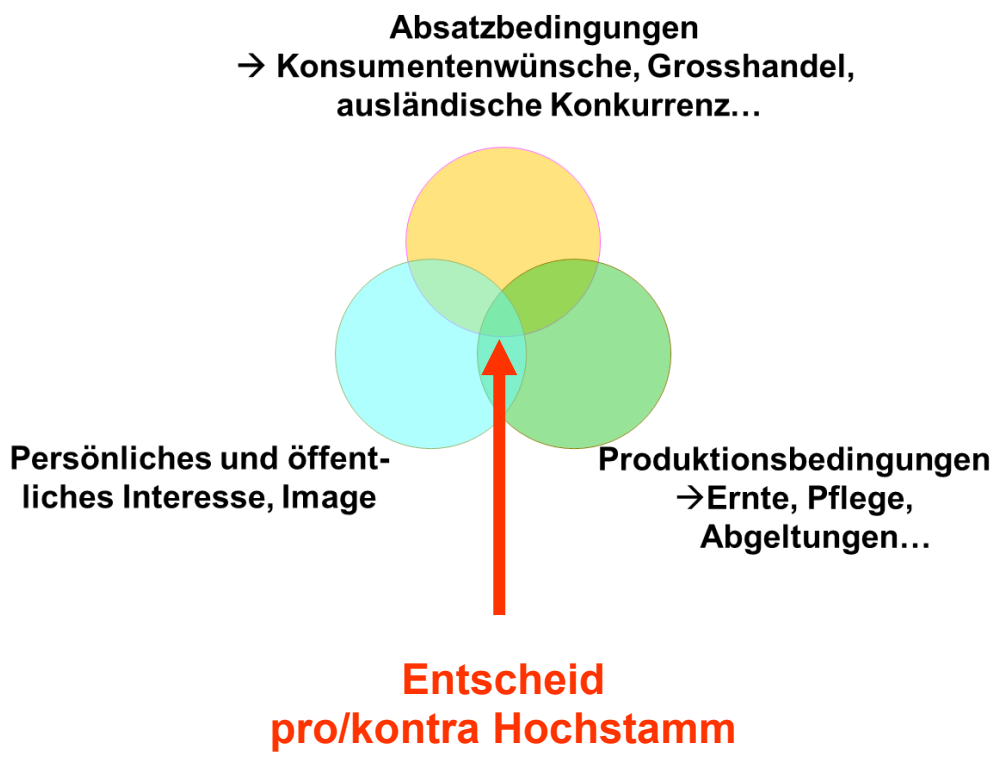
Projektauslöser

Verschiedene Akteure in der Region hatten sich schon vor dem Projektstart für den Erhalt und der Förderung von Hochstammobstbäumen eingesetzt. So beispielsweise lokale Naturschutzvereine mit Baumpflanzungen, das Produkte-Projekt „Posamenter“, das Landwirtschaftliche Zentrum Ebenrain mit den ökologischen Ausgleichszahlungen usw. Eine Hauptschwierigkeit aber schien die „Verzettelung“, das Fehlen einer konzentrierten, zielgerichteten Aktion mit möglichst vielen verschiedenen Akteuren, die zu sichtbaren Ergebnissen in der Landschaft führen würde. 2009 wurde daher das Projekt „Hochstammförderung östlicher Tafeljura“ aus der Wiege gehoben, um unter der Schirmherrschaft des Vereins Erlebnisraum Tafeljura die vielfältigen Aspekte der Baselbieter Hochstammkultur in einem klar begrenzten Gebiet aufzugreifen und um grossangelegte Fördermassnahmen auszutesten.

1.3. Handlungsbereiche

Die Herausforderung beim Hochstammförderprojekt Tafeljura bestand darin, mit beschränkten Mitteln möglichst rasch das Steuer herumzureissen und die aktuellen sowie künftigen Baumbewirtschafter von der Sinnhaftigkeit einer Hochstammförderung zu überzeugen. Dabei wurden drei Handlungsbereiche ermittelt, die beim Landeigentümer bzw. Bewirtschafter den Entscheid für oder gegen Hochstammbäume beeinflussen:

Entscheidungsmodell pro/kontra Hochstammbäume



Nebst den zum Teil nicht direkt beeinflussbaren Parametern bei den Absatzbedingungen spielen die Produktionsbedingungen sicher eine wichtige Rolle. In keiner Weise zu vernachlässigen sind aber insbesondere auch das persönliche Interesse des Landbesitzers und das in der Region sinkenden Image, dem der Hochstammanbau ausgesetzt ist. Dieser Sachverhalt wirkte sich auf die Festlegung der Projektziele aus.

1.4. Projektziele

übergeordnete Ziele

Als übergeordnete Ziele wurden folgende Sätze formuliert:

1. **Neue Anreize zur Bestandserhaltung**
   => Mit neuen Angeboten soll ein erster verstärkter Anreiz geschaffen werden, die letzten Reste an Hochstammbäumen zu pflegen bzw. die Bestände wieder auszudehnen.
2. **Signalwirkung: „Hochstammbäume machen doch Sinn“**
   => Die vom Projekt unterstützten Massnahmen sollen Signalwirkung entfalten; d.h. sie sollen dazu beitragen, dass die Produktion von Hochstammobst nicht als Sackgasse verstanden und dass der Unverwechselbarkeit des Baselbieter Tafeljuras Sorge getragen wird.
3. **Vernetzung der Akteure: „Gemeinsam erreicht man mehr“**
   => Alle haben den gleichen Informationsstand, die Kooperation wird gestärkt und eine regionalspezifische Stossrichtung bei der Hochstammförderung wird angestrebt.

massnahmenspezifische Ziele

Der komplexen Situation entsprechend wurde gezielt ein multilateraler Ansatz verfolgt, der einerseits auf die Erhaltung der letzten Hochstammbäume und die Förderung der Verjüngung abzielt, andererseits auf die Arbeitserleichterung für die Bewirtschafter beziehungsweise auf verstärkte Anreize sowie auf eine allgemeine Imageverbesserung und Kooperation (siehe Kapitel 2). Umgemünzt auf massnahmenspezifische Ziele bedeutete dies:

a. Bestandsverjüngung durch Neupflanzungen
   => 300 x alte Sorten, 250 x Alleenbäume
b. Gewährleistung der Pflege bestehender Hochstammobstbäume
   => Baumschnitt-Wissen weitergeben, in einer Pilotgemeinde flächendeckend Bäume schneiden
c. Hilfe bei der Ernte
   => der Ernteaufwand soll durch kollektive Geräte bzw. Freiwilligeneinsätze verringert werden
d. Entwicklung und Vermarktung von regionalen Produkten aus Hochstammobst
   => neue Produkte, neue Absatzkanäle
e. Öffentlichkeit und Akteure verstärkt einbinden
   => bessere Information und Akzeptanz, mehr Engagement

Die Projektziele wurden nicht als statisch aufgefasst, da davon auszugehen war, dass durch den Erkenntniszuwachs und den Fachaustausch im Laufe des Projekts neue Aspekte in den Vordergrund rücken würden. So wurde denn auch das massnahmenspezifische Ziel d (Entwicklung und Vermarktung) im Laufe des Projekts teilweise ausgelagert (siehe Kapitel 2.8). Umgekehrt erwies es sich relativ rasch als sinnvoll, ein weiteres Ziel zu formulieren, das in etwa folgendermassen umrissen werden kann:

f. Entscheidungshilfen für ökologische Aufwertung von Hochstammobstgärten erstellen

Lücken in der Hochstammförderung schliessen

Das Projekt verstand sich nicht als Konkurrenz zu bestehenden Ansätzen. Vielmehr sollten insbesondere Lücken im bestehenden Netz an Hochstammförderungs-Ansätzen gefüllt werden, sei dies bezogen auf die geographische Lage, die auszulotenden Stossrichtungen oder die personellen Kapazitäten.

1.5. Projektorganisation, Trägerschaft

Projektsteuerung

Als impulsgebende Trägerschaft fungierte der Verein Erlebnisraum Tafeljura (ET), der sich sehr gezielt für die Landschaft des Projektgebiets engagiert: *„Im Oberbaselbieter Tafeljura steckt ein einzigartiges landschaftliches und kulturelles Potenzial. Der Verein Erlebnisraum Tafeljura fördert die nachhaltige Entwicklung dieses Lebens- und Arbeitsraums“ (zit. http://www.erlebnisraum-tafeljura.ch/.* Regelmässige Ausschusssitzungen mit Vorstandsmitgliedern dienten dem Qualitätsmanagement. Der ET setzte entsprechend seinen finanziellen Möglichkeiten Eigenmittel ein und leistete zusammen mit lokalen Partnern viele Stunden ehrenamtliche Arbeitseinsätze.

operatives Geschäft

Die externe Projektleitung wurde Regula Waldner von der Firma oekoskop AG, Basel, übertragen. Sie wurde im operativen Geschäft unterstützt durch die Geschäftsführerin des ET, Jessica Baumgartner, durch Vreni Wüthrich, Bäuerin und Vorstandsmitglied des ET, und Dora Meier-Küpfer, Initiantin Posamenterprodukte und Vorstandsmitglied ET.

finanzielle Unterstützung

Die finanzielle Trägerschaft übernahmen zur Hauptsache folgende Organisationen:

- Fonds Landschaft Schweiz
- Sophie und Karl Binding-Stiftung
- Ernst Göhner Stiftung
- Walder Bachmann Stiftung
- kantonale Natur- und Landschaftsschutzkommission BL
- Basellandschaftliche Natur- und Vogelschutzverband

Nicht zuletzt erhielt das HFT auch Unterstützung durch Gemeinden und das Landwirtschaftliche Zentrum Ebenrain, sei dies bei der Öffentlichkeitsarbeit, im administrativen Bereich oder beim konkreten Einsatz von Fachpersonen (Baumwärter, Baumschnitt-Lehrer).

1.6. Projektablauf

Das Projekt begann 2009 mit der Idee, nach der Erarbeitung der wichtigsten Grundlagen und Vernetzung der Akteure mit der breit angelegten Umsetzung zu starten. Aus diesem Grund wurden etwa Signalprojekte definiert, die dann als Katalysatoren für die Umsetzung wirken würden. Da die ehrgeizige Zeitplanung jedoch „entschleunigt“ werden musste – u.a. auch im Zusammenhang mit der zeitintensiven Sensibilisierungsarbeit und der Drittmittelbeschaffung –, wurde das Gesamtvorhaben zu einem zirkulären Prozess, bei dem Grundlagenerarbeitung und Umsetzung fliessend ineinander übergingen und sich auch gegenseitig befruchteten. Das Projekt findet 2015 vorerst seinen offiziellen Abschluss. Wie die langfristige Sicherung der attraktiven Hochstammlandschaft in der Region erfolgen soll, wird der VET zusammen mit weiteren Hochstammpartnern der Region weiter diskutieren. Die Erfahrungen aus diesem Projekt werden bei der Lösungssuche helfen, Gespräche sind im Gang.

2. Projektumsetzung

Folgende Handlungsfelder wurden definiert:

2.1. Auslegeordnung, Förderkonzept

Am 30.1.2010 fand ein Workshop mit den wichtigsten Akteuren der Region (Gemeinden, Kanton, Bewirtschafter, Naturschutzorganisationen usw.) statt. Dessen Ergebnisse sowie verschiedene Expertengespräche mündeten in einem provisorischen Förderkonzept (datiert 18.1.2011), welches einerseits die eingeschlagene Marschrichtung schärfte und andererseits neue Optionen aufzeigte. Das Förderkonzept diente fortan als interne Orientierungshilfe. Details siehe www.tafeljura.ch > downloads > Foerderkonzept.

2.2. Baumpflanzungen

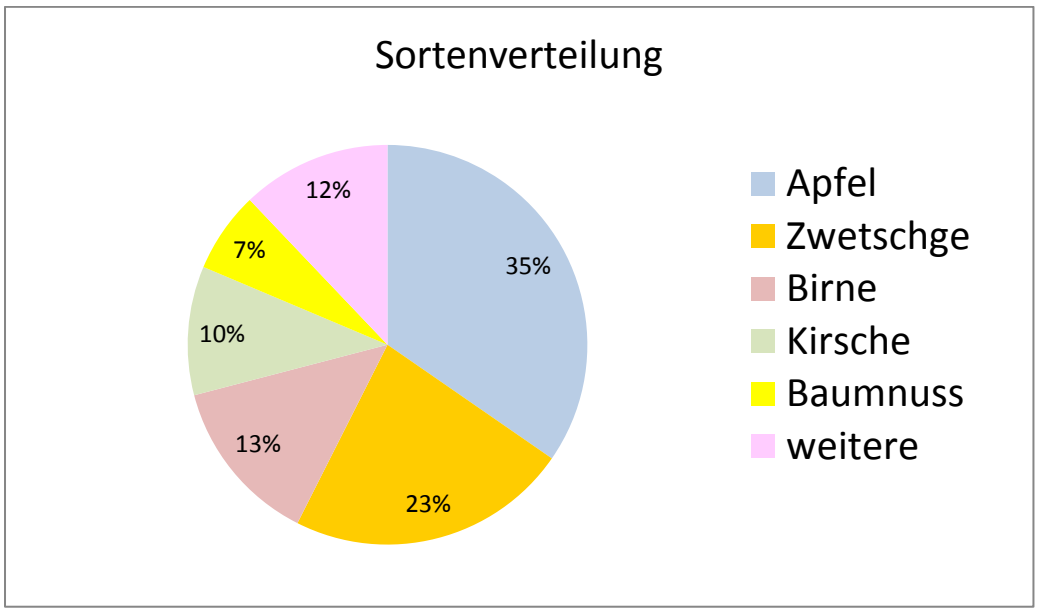
Bilanz in Zahlen

Zwischen 2011 und 2015 wurden in den Projektgemeinden insgesamt 719Hochstammbäume gesetzt, zum Teil als Einzelbäume oder als Ergänzung von beste-

henden Obstgärten oder gar als Neuanlage auf baumlosen Parzellen und Reihen beziehungsweise Alleen. So wurden etwa auf dem historischen Hofgut Mapprach 50 Feldbäume als Baumreihen in einer Saison gepflanzt, doch in der Regel meldeten die Interessenten weniger als zehn Bäume pro Pflanzjahr an. Die Kosten der Bäume wurden per Antrag zurückerstattet, wobei den Vertragsbedingungen entsprechend die Jungbäume nicht als Ersatz von vorher entfernten Bäumen „herhalten" durften und der Bewirtschafter eine langfristige Pflege zusichern musste. Nach anfänglich intensiver Bewerbung des Pflanzanliegens, wurde mit Abschluss der 4. Pflanztranche die ursprüngliche Zielgrösse von 550 Bäumen klar überschritten.

Sortenwahl

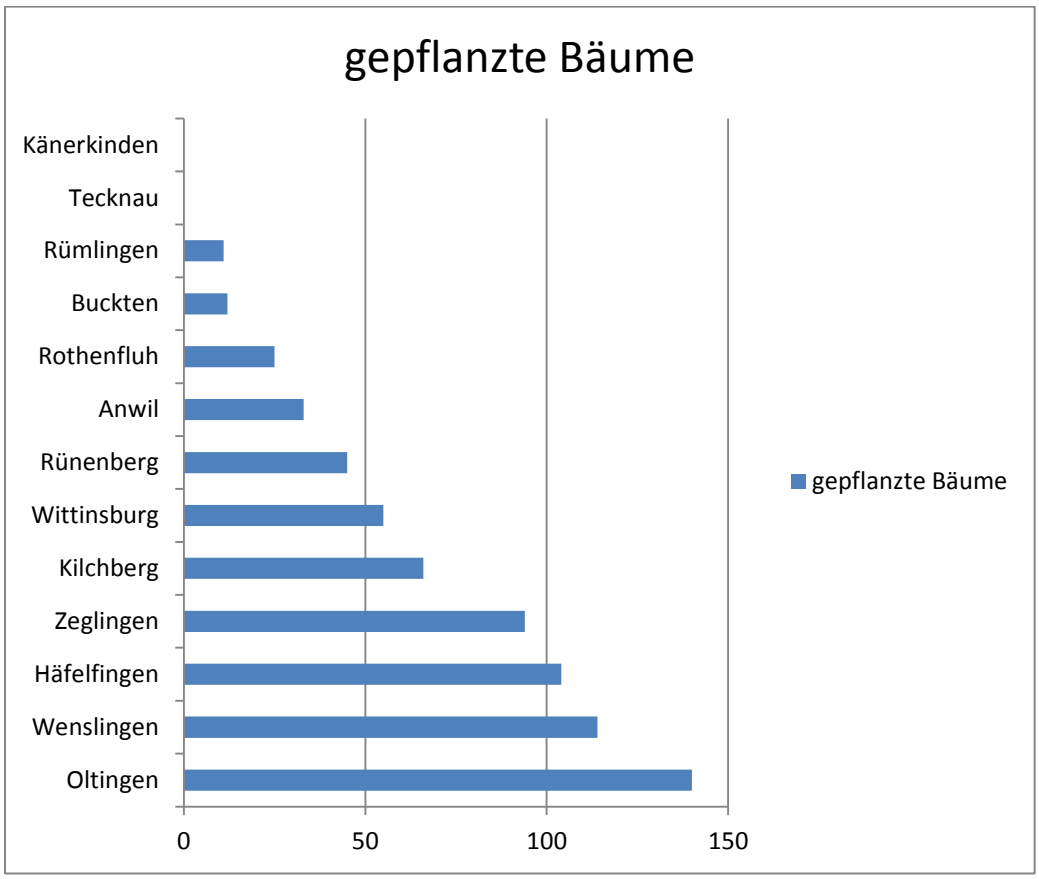
Eine Analyse der Sortenverteilung über alle Pflanzperioden zeigt, dass eine Umverteilung auf Kernobst (ca. 50%) stattfand und dennoch auch das klassische Steinobst (Zwetschgen, Kirschen) eine gewisse Beliebtheit genoss. Die Ausrichtung auf „Nicht-Fruchtbäume" und seltenere Obstsorten war wider Erwarten mit 12% aller Bäume mässig.



Erfreulicherweise wählten die Pflanzer immer wieder alte Obstsorten, welche meist lokal angepasst und robuster sind, zur genetischen Vielfalt beitragen und dank spezifischer Eigenschaften der Früchte dereinst einen Absatz bei Liebhabern finden dürften. Als eigentlicher Sortengarten entstand so auf Initiative des Naturschutzvereins Wenslingen ein Sortengarten für Schulkinder, der mittlerweile auf über 40 verschiedene Bäume „angewachsen" ist.

flächenmässige Verteilung

Die Pflanzung der Bäume wurde parzellenscharf festgelegt und ab drei Bäumen fotografisch dokumentiert. Eine kartographische Gesamtschau ist als Anhang auf drei Plänen dargestellt. 16 vormals baumlose Parzellen wurden mit 247 Bäumen bepflanzt und bereichern so die Landschaft. Die restlichen 472 Baumpflanzungen dienten in einer einmaligen Aktion oder etappenweise zur Aufstockung bestehender Baumgärten oder zur Begründung von Alleen/Baumreihen. Pflanzinteresse konnte vor allem in den Gemeinden Oltingen (140), Wenslingen (114) und Häfelfingen (104) geortet werden, wo ein besonderes Bewusstsein für das Anliegen geweckt werden konnte. Das geringste Echo fand die Aktion in Tecknau (0), Känderkinden (0), Rümlingen (11) und Buckten (12).



Bäume pflanzen als Event für Schulkinder und eine „Schweizerhose“ als alte Sorte findet einen Platz (Fotos copyright R. Waldner)

2.3. Erhaltungsschnitt

Fokus auf alte Bäume

In den vergangenen Jahren wurde der fachgerechte Baumschnitt in den Tafeljuragemeinden vielerorts vernachlässigt, weil der Aufwand dafür mangels Interesse am Obst nicht mehr gerechtfertigt schien oder weil die Baumbesitzer schlicht nicht das Wissen bzw. die Ausrüstung für einen Baumschnitt besitzen. Ungeschnittene Bäume bringen aber nicht nur weniger Ertrag, sondern kollabieren auch schneller – so etwa bei einem vorzeitigen Wintereinbruch wie im Oktober 2012. Die Verlockung auf Seite der Landwirtschaft war dann jeweils gross, die unansehnlichen Restbestände zu roden und die frei gewordene Parzelle anderweitig zu nutzen.

zwei Pilotgemeinden

Mit dem Teilprojekt Erhaltungsschnitt wollte die Projektträgerschaft aufzeigen, wie und mit welchem Aufwand ein professioneller Schnitt organisierbar ist. Dazu wurden die beiden sehr unterschiedlichen Gemeinden Oltingen (v.a. sehr alte Zwetschgenbäume) und Häfelfingen (v.a. mächtige Kirschbäume) als besonders baumreiche Pilotgebiete ausgewählt. Es stellte sich die Frage, wie die Besitzer für einen Schnitt zu gewinnen wären, wer die Arbeit und zu welchem Preis leistete und wie nachhaltig eine solche Aktion sein könnte. Details dazu finden sich u.a. auch im „Zwischenbericht zum Pilot-

projekt Baumschnitt 2013/14, (datiert 24.6.2014)“. Der Verein Tafeljura leistete Koordinationsarbeit und schoss pro Gemeinde eine Summe von Fr. 2200.- verteilt auf zwei Jahre als Anreiz ein.

Ergebnisse

Die vorläufigen Erkenntnisse in den beiden Gemeinden zeigen, dass die Restfinanzierung entweder über einen spezifischen Beitrag aus dem Budget Landschaftspflege der Gemeinde (Oltingen, Zonenreglement Landschaft) oder über die Landeigentümer selbst mit einem Pauschalbeitrag von Fr. 50.- pro Baum (Häfelfingen) möglich ist. Dabei erwies es sich als hilfreich, dass dorfeigene Baumwärter massgebend eingebunden und mit einem ortsüblichen Tarif um Fr. 30.-/h entschädigt werden konnten. Das Interesse der Eigentümer wurde via Aufrufe in den kommunalen Mitteilungsorganen geweckt. Die (angekündigte) intensivierte Kontrolle von angemeldeten Hochstammbäumen durch das Landwirtschaftlichen Zentrum Ebenrain sorgte dafür, dass etliche vernachlässigte Bäume zusätzlich fürs Schneiden angemeldet wurden, oder löste ein diesbezügliches Nachholen durch den Besitzer aus.

Alle der geschätzten 250 Hochstammbäume in Oltingen mit dringendem Bedarf für einen Erhaltungsschnitt wurden im Rahmen dieser Aktion geschnitten. In Häfelfingen wurden ursprünglich 50-100 Bäume als schnittbedürftig eingestuft. Von diesen wurden 44 anlässlich dieser Aktion geschnitten und eine unbestimmte Anzahl direkt durch die jeweiligen Besitzer.

Schneidewissen weitergeben

Da das Wissen um den richtigen Baumschnitt offenbar längst nicht mehr überall vorhanden ist und zu einer echten Hürde für pflegeinteressierte Baumbesitzer wird, entschloss sich die Projektleitung, auch eine Schiene „Ausbildung im Erhaltungsschnitt“ anzubieten. Das Landwirtschaftliche Zentrum Ebenrain stellte dafür in verdankenswerter Weise den Kursleiter Dieter Buess zur Verfügung. Dieser brachte im Januar 2015 einer interessierten Gruppe mit 13 Lernwilligen direkt auf den Bäumen in Rünenberg die Kunst des Schneidens alter Hochstammbäume näher. Eine Fortsetzung dieses Kursangebots ist für 2016 bereits aufgegleist, so dass sich hoffentlich eine neue Schnitt-Tradition in den Projektgemeinden einstellt.

Erhaltungsschnitt in Oltingen (Foto copyright R. Waldner) und Schneidekurs in Rünenberg (Foto Jessica Baumgartner)

2.4. Arbeitseinsätze Freiwillige

Skepsis als Ausgangslage

Arbeitseinsätze, bei denen sich Konsumenten bzw. Freiwillige in Sachen Hochstammbäume für das Anliegen engagieren, waren beim ersten Workshop im Januar 2010 umstritten. Moniert wurde, dass man nicht ohne weiteres zur Erntezeit Personen mit den Leitern auf die Bäume schicken könne (Sicherheit, Baumschäden) und dass der Betreuungsaufwand für die interessierten HelferInnen manchmal zu einem schlechten Kosten-Nutzen-Verhältnis führe. Und dennoch sind der Goodwill und das Interesse der Konsumenten wohl ein entscheidender Faktor, wenn Hochstammprodukte und Hochstammlandschaften „gekauft“ bzw. „bezahlt“ werden sollen.

punktuelle Ansätze

Im Rahmen des Projekts wurde ein öffentlicher Arbeitseinsatz während des Baumschnittkurses in Rünenberg organisiert: Das Schnittgut wurde von zehn HelferInnen zusammengelesen und zu Unterschlüpfen für Kleintiere aufgeschichtet. Als zusätzliche flankierende Massnahme organisierte der ET zusammen mit dem ideell verwandten Projekt Posamenter zwei Anlässe unter dem Titel „Zwetschgenrüsten“ (2014 in Buus mit 220 kg. und 2015 in Häfelfingen mit 430 kg). Indirekt hat das Projekt Hochstammförderung auch das Schulbaumgarten in Wenslingen beeinflusst: Die Schulkinder pflanzen nicht nur bei Schuleintritt ihren eigenen – bislang vom Projekt gesponsorten – Baum, sondern helfen aktiv mit bei der Ernte ungenutzter Apfel- und Birnbäume und erfahren beim gemeinsamen Mosten in der Dorfmosterei, wie aus den Früchten feiner Saft wird. Das Vorbereiten der Pflanzlöcher für die Schulbäume findet jeweils öffentlich und unter dem Patronat des lokalen Naturschutzvereins während des sogenannten Naturschutz(fron-)tages statt.

Zwetschgenrüsten auf dem Hof Horn in Häfelfingen 2015 (Foto J. Baumgartner) und Schulkinder beim Abernten der Apfelbäume auf dem Spielplatz in Wenslingen (Foto copyright R. Waldner)

Längerfristige Arbeitseinsätze durch Konsumenten, die dann auch eingehend instruiert werden können, sind für Zivildienstleistende möglich (Vollzugsstelle für den Zivildienst, Zivi, 5000 Aarau). Auch in diesem Bereich wurden ansatzweise Vermittlungsdienste geleistet.

2.5. Abgeltungen

Baumreihen

Zu Beginn des Projekts ortete man, ermutigt durch die Alleenkampagne des Fonds Landschaft Schweiz, grosse Umsetzungschancen bei der Pflanzung von Alleen oder Baumreihen. Bei der Betrachtung der konkreten Situation im Kanton Basel-Landschaft mussten wir feststellen, dass bei den ökologischen Ausgleichszahlungen keine solche Kategorie vorgesehen war und entsprechende Anreize fehlten (minimale Anzahl Bäume pro Parzelle = 30 Hochstammbäume). Unsere Gespräche mit den Verantwortlichen des LZE führten dazu, dass Baumreihen entlang von wenig befahrenen Nebenstrassen oder Alleen ab 10 Bäumen pro Parzelle in das Programm für ökologischen Ausgleich aufgenommen wurden. Mit den Landschaftsqualitätsbeiträgen und den neuen Biodiversitätsbeiträgen des Kantons kann sich heute glücklicherweise das Stehenlassen markanter Einzelbäume und das Pflanzen von Hochstammbäumen (in Kombination mit einer extensiven Wiesennutzung) lohnen, so dass bezüglich den Abgeltungen von Seiten ET kein akuter Handlungsbedarf zu bestehen scheint.

2.6. ökologische Betriebsberatungen

3 unterschiedliche Beratungen

Am Workshop im Januar 2010 erhielten die Verantwortlichen für das Hochstammförderprojekt von Landwirten den Hinweis, dass sie gerne mehr über die Rentabilität von Hochstammbäumen im Zusammenhang mit kantonalen Bewirtschaftungsvereinbarungen wüssten. Daraus resultierte das Modul „ökologische Betriebsberatungen“, welche der Berater Willy Schmid (†) mit viel Feingefühl und Fachwissen bearbeitete. Schmid zeigte auf, dass nebst der Obstproduktion auch die Produktion von Ökologie und Land-

schaft rentabel sein können. Wird die Möglichkeit von kantonalen Ökobeiträgen optimal ausgeschöpft, können Landwirte bis zu mehreren Tausend sicheren (ertragsunabhängigen) Franken generieren. Anhand von drei Betriebsbeispielen zeigte das Projekt drei unterschiedliche Situationen und Möglichkeiten auf:

- Neuer Betriebszweig verspricht Mehrwert – Ökologie punktet!
- Pensionierung steht vor der Tür – rüstig und kompetent, Zustupf willkommen!
- Hochstamm auf Ackerland – Rezept: intensiv und extensiv!

Willy Schmid (rechts) erläutert beim Presseanlass die finanziellen Vorteile ökologischer Aufwertungen. Ernst Buess aus Zeglingen setzt die Empfehlungen mit Blick auf die Pensionierung um (beide Bilder Jessica Baumgartner)

von der Theorie zur Umsetzung

Die Ergebnisse dieser exemplarischen Untersuchungen wurden an einer Medienkonferenz in Rünenberg im Jahr 2013 präsentiert und in Form einer Broschüre online gestellt (siehe: http://www.erlebnisraum-tafeljura.ch > Download> Hochstamm> Broschüre Betriebsberatungen). Dass die Beratung offenbar überzeugt hat, beweisen zwei der drei Betriebe, welche ganz oder teilweise die empfohlenen Teilmassnahmen umsetzen. Der dritte Betrieb hätte am wenigsten Zusatzgewinn lösen können; die nicht umgesetzten Empfehlungen begründete er jedoch mit gesundheitlichen Aspekten.

2.7. Sensibilisierung, Öffentlichkeitsarbeit

Hochstamm-Akteure

Die Einbindung der Hochstamm-Akteure und Sensibilisierung der Hochstamm-Konsumenten erfolgte schrittweise und mit verschiedenen Mitteln. Die Hochstamm-Akteure (Bewirtschafter, Behörden, zielverwandte Organisationen etc.) wurden zweimal zu einem Workshop eingeladen: im Januar 2010 relativ offen für alle Interessierten und im Juni 2015 in etwas kleinerem Rahmen in Form eines Runden Tisches. Ersterer diente der Analyse der Ausgangslage und Formulierung von innovativen Lösungsansätzen. Aus letzterem resultierte die Absichtserklärung, in Zukunft verstärkt zusammenzuarbeiten und Synergien zu nutzen. Die neue Homepage des Juraparks Aargau, www.hochstammboerse.ch, die auch als Informations- und Vermittlungsplattform aufgebaut ist, kann künftig mitbenutzt werden. Als (vorläufige) Partner gelten:

- AG Hochstamm des BOV (Basellandschaftlicher Obstverband)
- Arbo Vitis, Hochstamm Fricktal
- Basellandschaftlicher Natur- und Vogelschutzverband
- Erlebnisraum Tafeljura
- Hochstamm läbt, Titterten
- Hochstamm Suisse
- Hochstamm Waldenburg
- Jurapark Aargau
- Landwirtschaftliches Zentrum Ebenrain
- Obstgarten Farnsberg
- Posamenter
- Trinationales BirdLife-Programm Steinkauz und Obstwiesen

Hochstamm-Konsumenten

Die Hochstamm-Konsumenten wurden immer wieder über die Homepage, die Jahresversammlungen und Newsletter des Vereins Erlebnisraum Tafeljura, mittels verschiedener Medienberichte anlässlich besonderer Events – z.B. Rezeptwettbewerb für spezielle Hochstammfrüchte – und auch über die Mitteilungsorgane von Naturschutzorganisationen auf dem Laufenden gehalten. Am Oltiger Määrt fanden 2013 und 2015 eine spezifisch auf das Hochstammthema ausgerichtete Aktion mit Wettbewerb statt, auch konnte das Vorhaben an der Ausstellung der BLKB in Sissach und am Ebenraintag thematisiert werden.

Pflanzinteressierte

Als spezielle Zielgruppe galten die Pflanzinteressierten. Da die Hochstammbäume seit Jahren abnehmenden Zuspruch erfuhren, brauchte es ein Quäntchen Mut, neue Bäume zu setzen und alte zu pflegen. Durch die regelmässige Information über den Projektfortschritt, das Zusammenbringen von Interessierten und positiv besetzten gemeinsamen Aktionen (von der Parzellenbesichtigung im Rahmen einer GV oder eines Sponsorenbesuchs bis zum klammkalten gemeinsamen Baumschnittkurs) scheint sich gemeindeübergreifend ein zunehmendes Engagement in diesem Bereich einzustellen.

Hochstammwettbewerb am Oltiger Määrt (Foto J. Baumgartner) und erster offener Workshop 2010 (Foto copyright R. Waldner)

2.8. Produkte

PRE, Baselbieter Spezialkulturen und lokale Ansätze

Eine Einflussnahme auf die Absatzbedingungen schien zunächst indirekt mit dem Aufbau eines PRE-Projekts (Projekt regionale Entwicklung des Bundesamts für Landwirtschaft) durch Landwirte der Region und Hochstamm Suisse realistisch. Dieses Vorhaben kam jedoch ins Stocken. Seit Anfang 2015 hat das Landwirtschaftliche Zentrum Ebenrain gemeinsam mit dem Bauernverband beider Basel und dem Baselbieter Obstbauverband das Förderprogramm „Baselbieter Spezialkulturen“ lanciert. Das von der kantonalen Wirtschaftsförderung unterstützte Programm hat u.a. auch Hochstammbäume im Fokus. Dazu laufen auch das von Hochstamm Suisse initiierte Absatzprogramm bei COOP, viele kleine und individuelle Vermarktungsansätze direkt ab Hof und das Projekt Posamenterprodukte. Hier wird das Sortiment laufend mit neuen Produkten erweitert. Unter der Schirmherrschaft des ET finden regelmässig Kirschen- und Zwetschgenwochen in lokalen Restaurants statt, wo kreative Speisen mit Hochstammfrüchten angeboten werden.

Aufgrund der aktuellen Situation hat das HFT keine eigene Initiative zur Förderung neuer Produkte und des Absatzes lanciert, aber man hat versucht, Dritte in die Aktion einzubinden (Posamenter, Berghilfe).

2.9. Strategie für die Zukunft, Zusammenarbeit

Wie unter Kapitel 2.7 bereits vermerkt, liegt ein wesentlicher Gewinn des HFT in der verbesserten Vernetzung zwischen verschiedenen Hochstammprojekten der Region und zu verschiedenen kantonalen Behörden. Da die Bedingungen im Bereich Absatzförderung und Produkteentwicklung aktuell wohl einem (hoffentlich) positiven Wandel unterliegen, scheint die eingeschlagene Stossrichtung nach wie vor richtig zu sein – allerdings unter dem Vorzeichen einer verstärkten regionalen Zusammenarbeit ähnlich ausgerichteter Projektträgerschaften und insbesondere des Landwirtschaftlichen Zentrums Ebenrain. Eine Konkretisierung der Zusammenarbeit auf der Basis des internen Förderkonzepts wird Bestandteil einer nächsten Projektphase sein.

3. Evaluation

3.1. Zielerreichung

Nachfolgend eine knappe Darstellung der massnahmenspezifischen Ziele und der jeweiligen Erfolge:

a) Bestandsverjüngung durch Neupflanzungen
   => 719 statt 550 Bäume gepflanzt, etwas weniger Alleen als geplant
b) Gewährleistung der Pflege alter Hochstammobstbäume
   => Baumschnitt-Wissen in Form eines Kurses weitergegeben, in zwei (statt einer) Pilotgemeinden rund 300 Bäume geschnitten
c) Hilfe bei der Ernte
   => der Ernteaufwand konnte nicht durch kollektive Geräte bzw. Freiwilligeneinsätze verringert werden, allerdings Organisation von Verarbeitungs-Events bei Zwetschgen und ein Hilfseinsatz beim Schnittgut-Einsammeln
d) Entwicklung und Vermarktung von regionalen Produkten aus Hochstammobst
   => neue Produkte, neue Absatzkanäle wurden an das Posamenterprojekt delegiert bzw. an das neue Förderprogramm Spezialkulturen des Kantons
e) Öffentlichkeit und Akteure verstärkt einbinden
   => bessere Information und Akzeptanz, mehr Engagement wurden erreicht
f) Entscheidungshilfen für ökologische Aufwertung von Hochstammobstgärten erstellen
   => Broschüre liegt vor und wurde breit gestreut, Pilotbetriebe haben z.T. umgesetzt

3.2. Kosten

Eine detaillierte Übersicht über die Kosten und einzelnen Budgetposten findet sich im Anhang.

Das Projekt konnte auf Fr. 187‘000.- Drittgelder zurückgreifen und hat diese namentlich bei den Baumpflanzungen nicht voll ausgeschöpft. Grund dafür waren erstens in verdankenswerter Weise Rabatte des Baumlieferanten und zweitens weniger kostenintensive Pflanzungen von Feldbäumen wie Eichen. Der ursprünglich budgetierte Kostenrahmen für Koordination, Lobbying und Werbung wurden hingegen überschritten, da rückblickend der Aufwand für das „in Gang setzen“ des Projekts optimistisch tief eingeschätzt wurde. Die Eigenleistungen des Vereins beinhalten viele ehrenamtliche Stunden von Vereinsmitgliedern. Die Drittleistungen von oekoskop wurden zu einem reduzierten Tarif erbracht.

3.3. Schlussfolgerungen

Mit dem HFT konnten erfreuliche Schritte in Richtung Erhaltung einer traditionellen und typischen Kulturlandschaft unternommen werden. Das Erreichte dürfte eine nachhaltige Ausstrahlung auf die Ökologie, die genetische Vielfalt und das soziokulturelle Leben haben. Alle unter 2.1 bis 2.8 aufgeführten Handlungsfelder wurden nicht abschliessend bearbeitet und sind noch ausbaufähig.

Die sichtbaren Massnahmen in der Landschaft brauchten intensive Vorarbeiten in den Bereichen Sensibilisierung und Lobbying. Während der Ausführungsphase stützten sie sich ab auf relativ aufwändige Koordinations- und Organisationsleistungen.

Die Glaubwürdigkeit des Projekts wuchs in dem Masse, wie nicht nur auf Pflanzungen und Verjüngung der Bestände gesetzt wurde. Das heisst, der gezielte Einbezug weiterer für den Hochstammanbau relevanter Massnahmen wirkte motivierend und generierte neue Interessenten. So konnten letztlich die übergeordneten Ziele sinnstiftend angegangen werden: Neue Anreize zur Bestandserhaltung existieren, eine positive Signalwirkung wurde erreicht, die Akteure sind besser vernetzt und partizipieren am Gedanken: „Gemeinsam erreicht man mehr".

Das Fazit des ET nach sechs Projektjahren lautet: Der bestehende Schwung sollte nun genutzt werden für weiterführende Arbeiten!

3.4. Übertragbarkeit auf andere Projekte

Die im Rahmen von Pilotprojekten ausgetesteten Lösungsansätze lassen sich mit gewissen Modifikationen sicher auf ähnlich ausgerichtete Vorhaben übertragen. Entscheidend für das gute Gelingen scheinen folgende Punkte:

- persönliche Bezüge zu den Akteuren vor Ort, immer wieder bei ihnen vorsprechen
- regelmässiges und positives Medienecho
- gute Gelegenheiten nutzen
- wendig genug sein, um Teilprojekte anzupassen (rollende Planung)
- eine Finanzierungslösung finden, die auch den nicht direkt in der Landschaft sichtbaren Massnahmen (Sensibilisierung, Koordination usw.) Rechnung trägt

4. Anhang

- Pläne mit den Pflanzungen
- detaillierte Darstellung Finanzen